

Zu diesem dicken Kopfe paßt ganz sein plumper Schnabel und sein freches Geschrei. Er gibt sich nicht die geringste Mühe, anständig zu sprechen, sondern schreit in den Tag hinein, wie es ihm in die Gurgel kommt. Sein Anzug paßt ganz zu seinem Wesen, und Eitelkeit kann man ihm nicht vorwerfen. Er denkt nicht daran, was er anhat. Er trägt nur eine grobe, graue Jacke, auf der man nicht leicht Schmutzflecke sehen kann; daher schont er sie auch wenig und treibt sich damit im Staub, im Kot, in Lachen und auf den Feldern umher. Händel hat er mit seinen Kameraden alle Augenblicke, und dabei gibt es ein Geschrei, daß man es im ganzen Dorfe hört.

2. Vor den Menschen hat er nicht die geringste Scheu und Achtung. Er drängt sich überall herbei und macht sein Nest, ohne dich lange um Erlaubnis zu fragen, zwischen Laden und Fenster deines Zimmers und blickt keck herein, um zu sehen, womit du dich beschäftigst.

Jeder Platz ist ihm zu seinem Neste recht: ein Palast oder eine Strohhütte, ein herrliches Denkmal von Marmor oder ein alter Topf — was fragt der Spatz danach! — das ist ihm einerlei! — Und zu dem Bau des Nestes kann er alles brauchen: alte Lumpen und alte seidene Läppchen, Papierstreifen, kurze und lange Hälmschen, Fäden und Federn, alles weiß er zu benutzen. Bei seiner Unverschämtheit treibt er nicht selten die Schwalbe aus ihrem Neste und pflanzt sich mit seiner Brut hinein. Mit dem Star führt er zuweilen erbitterte Kämpfe um den Besitz eines Mistkastens.

3. Der Spatz frißt alles, was ihm vor den Schnabel kommt. Überall hat er seine Augen, wo es etwas zu fressen oder zu naschen gibt. Hält ein Fuhrmann mit seinen Pferden vor dem Wirtshause, und bringt der Hausknecht den Futtertrog, so ist auch mein Spatz schon da und holt sich seinen Teil Hafer oder Brot; mag auch der Fuhrmann darüber schelten, wie er will, das stört den Spatz in seinem Appetit nicht. Kommt die Köchin mit einem Teller voll Brot, das sie sorgsam in kleine, viereckige Stücke geschnitten hat, oder mit andern Leckerbissen, um damit ihre Hühner und Tauben zu füttern, so läßt der Spatz gewiß nicht auf sich warten; er kennt die Zeit genau, in der sie ihren Pfleglingen Futter hinstreut. Jagt sie ihn weg, so fliegt er kaum einen Schritt beiseite, und man merkt ihm nicht die geringste Verlegenheit an. Kaum hat sie den Rücken gewendet, so ist er wieder da, und indem er aus Leibesträften hineinwürgt, sagt er zu den Hühnern: „Ihr dürft nicht glauben, daß dies Futter für euch allein da ist! Ich will auch etwas haben! Versteht ihr mich?“ — Die guten Hühner lassen sich in keinen Streit ein, sondern eilen nur, damit der Spatz mit seinen Kameraden nicht alles erwische.